

von König Georg dem...
...Vertrag abgibt...
...Hof von St...
...sich in Bestimm...
...am an einem Freig...
...en, das als Feier der...
...s künftigen irischen...
...sehen wurde. Es...
...te Hoffnung," sagte...
...seiner Thronrede...
...t von Jahrhunderten...
...jetzt unterbreiteten...
...blommens beendet

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Donnerstag in
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00
In Ver. Staaten u. Ausland, \$2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu
1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die
erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für
nachfolgende Einrückungen.

Kolportagen werden zu 20 Cents pro
Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erschlaffende katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
dingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.f.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. h. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. h. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

18. Jahrgang, No. 46. Münster, Sask., Donnerstag den 29. Dezember 1921. Fortlaufende No. 930.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in
Saskatchewan, is published every
Thursday at Muenster, Sask. It is
an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
\$2.50 to the United States and abroad
Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising \$1.00 per inch
for first insertion, 50 cents per inch
for subsequent insertions. Reading
Notices 20 cents per count line.
Display advertising \$2.00 per inch for
four insertions, \$20.00 per inch for
one year. Discount given on large
contracts. Legal Notices 12 cts. per
agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Ausland.

Berlin. Feldmarschall von
Hindenburg sagte in einer kürzlichen
Unterredung, daß die neuen
deutschen Farben schwarz-rot-gold
nie hätten angenommen werden
sollen, denn für ihn versinnbildli-
chen sie den Bürgerkrieg im Jahre
1866 zwischen Preußen und ande-
ren deutschen Staaten. Ein Histo-
riker im Vorwärts verteidigt die
Farben der republikanischen Fahne
mit der Begründung, daß sie auf
mittelalterliche Zeiten zurückgehen.
Kaiser Ludwig, der Baier, scheint
schon im Jahre 1336 schwarz-rot-
gold für die Farben seines Heeres
gewählt zu haben. Im Jahre 1815
nahmen die deutschen Fürstentümer
die Farben als das Banner der
Freiheit und des Fortschrittes an.
Reaktionäre Behörden verbot
später die Farben, aber im
Jahre 1848 wurden sie wieder als
Symbol für deutsche Einheit ein-
geführt. Sie kamen aber damals
unter amtlichen Bann. Bismarck
mittel schwarz-rot-gold und trug
starke Bemühungen in vielen
Reisen für ihre Beibehaltung
wurden sie im Jahre 1871 als die
Farben des neuen deutschen Rei-
ches verworfen. Der Verfasser ver-
weist auf Gedichte von Heine und
Freiligrub vor 70 oder 80 Jahren,
als Schwarz den Untergang der
Tyrannei versinnbildlichte. Rot
Blut, und Gold die heilige Flamme
der Freiheit bedeutete. (Wir sind
der Ansicht, daß schwarz-rot-gold
sich gut eignet für das neue deut-
sche Reich; denn golden war die
Vergangenheit, rot ist die Gegen-
wart, schwarz die Zukunft. D. M.)

Die Budgetkommission des
Reichstages hat beschlossen, Prä-
sident Eberts Gehalt, das jetzt 300,
000 Mark beträgt, wegen der Ent-
wertung der Mark und der dadurch
entstandenen hohen Preise, zu er-
höhen, und ihm außerdem einen
Repräsentationsfond von 400,000
Mark jährlich zu bewilligen.

Als eine Folge des Rück-
ganges des deutschen Wechselkurses
und der gewaltigen Schwankungen
im Aktienmarkt hat der Allgemeine
Bankverein für Westdeutschland
in Düsseldorf seine Zahlungen ein-
gestellt und ist in die Hände eines
Raserverwalters übergegangen.
Unsern Glückwunsch gab die Bank
Verluste, die angeblich durch Spe-
kulation der Mitglieder des Auf-
sichtsrates veranlaßt wurden, auf
120 Millionen Mark an, doch hat
sich nunmehr herausgestellt, daß
diese Verluste bedeutend höher
sind.

Die Verfertigung von Weich-
nachts- und Neujahreskarten und
Glückwunschkarten mag von
Postminister Giesberts durch Ein-
führung neuer, fast unerschwingli-
cher Post- und Telegraphenraten
sogar wie unmöglich gemacht wer-
den. Minister Giesberts hat der
Regierung dringend empfohlen, die
Portoraten für Briefe, Postkarten
und Telegramme auf das zwanzig-
fache der vorkriegszeitlichen Raten
zu erhöhen. Da auch die Fracht-
und Postgebühren auf den Bahnen
um das Zwanzig- bis Dreißigfache
erhöht worden sind, beginnt die
Presse aufzumucken. Sie wirft der
Regierung vor, daß sie den inneren
Verkehr vollständig lähme. Sie
sagt, die ärmeren Klassen der Be-
völkerung würden aufhören müssen,
Briefe zu schreiben, wenn sie 2 M.

Zum Jahreswechsel!

Vom Turme tönt's in mitternächt'ger Stunde
Gar feierlich in alle Welt hinaus,
Die Glocken künden's mit metall'nem Munde:
„Das alte Jahr haucht jetzt sein Leben aus!“

Hin sinkt es in den mächt'gen Schoß der Zeiten,
Vollendet ist nun seines Wirkens Lauf,
Und vielen, ach unendlich vielen Leiden
Schließt sich ein neuer Strahl der Hoffnung auf.

Was man erleidet in den verang'nen Tagen,
Ein Traum nur war's! Die raube Wirklichkeit
Ließ uns den heißen Kampf des Lebens wagen,
Den Kampf um's Glück, um die Zufriedenheit!

Doch nicht vergebens war all' unser Ringen,
Durch das Gewölbe brach der Sonne Licht,
Und in den Herzen gab's ein freudig Klingeln:
„Du Menschenkind, der Herr vergißt dich nicht!“

Was auf zu ihm, er wird dich nicht verlassen,
Und hast du ausgekämpft des Lebens Pein,
Dann wird er in Erbarmung dich umfassen
Und ewig, ewig wirt du glücklich sein!

Du neues Jahr, wir jubeln dir entgegen,
Was du uns bringen magst, tritt nur heran,
Wenn auch der Sturm die Welt bewegen
Wir hatten aus, der Weg geht himmelan!

Bericht aus Breslau und
Gleiwitz melden nach Berlin, in
dem Teil des obereschlesischen In-
dustrie-Gebiets, der Polen ange-
sprochen worden ist, hätten bereits
französische, englische, italienische u.
tschecho-slowakische Kapitalisten be-
gonnen, sich die Kontrolle zu ver-
eignen. Die Berliner Lokalanzei-
ger erklärt, jener Industrie-Bericht
sei tatsächlich Fremden, nicht den
Polen, in die Hände gespielt wor-
den. Engländer sollen bedeutendes
Kapital in Eisen-Industrie ange-
legt, Tschecho-Slowaken sich die
Kontrolle einer Anzahl von Gruben
gesichert haben; Franzosen und
Italiener sollen mittels polnischer
Strohmannen bedeutende, teilweise
kontrollierende Anteile in verschiede-
nen wichtigen Industrien erworben
haben.

Während die Augen der Welt
nach Washington gerichtet sind, hat
Frankreich ganz im Geheimen diplo-
matische Sendlinge nach Moskau
geschickt. Die deutsche Regierung
hat auf vertraulichem Wege die
Mitteilung erhalten, daß diese fran-
zösische Mission am 2. Dezember in
Moskau eingetroffen sei. Aber zweifel-
los sei, zu erkunden, ob in den
russischen Regierungskreisen Stim-
mung für eine Erneuerung des
russisch-französischen Bündnisses zu
finden sei. Es scheint, daß die Fran-
zosen sofort nach der Erzielung
eines Sondervertrages mit den tür-
kischen Nationalisten begonnen ha-
ben, sich nach Rußland zu wenden.
Der französische Gesandte in War-
schau soll beauftragt worden sein,
daß die russische Regierung in Mos-
kau gewisse Mitteilungen im Na-
men Frankreichs machen zu lassen.
Man vermutet hier, daß Frankreich
die Anerkennung der Sowjetregie-
rung von der Übernahme der Zaren-
schuld und der Annahme des Ver-
trages von Versailles abhängig ge-
macht und dafür angeboten habe,
daß die Alliierten Deutschland dik-
tieren würden, welche Entschädi-
gung es an Rußland zahlen solle.

Der ehemalige deut-
sche Kronprinz, der seit November
1918 in Beringen lebt, beabsichtigt
nach Deutschland zurückzukehren.
Er will die holländische Regierung
um Erlaubnis zu seiner Abreise im
Frühjahr ersuchen. Friedrich Wil-
helm gedenkt mit Frau und Kin-

den auf seinem Gute Dels das
Leben eines Gutbesizers zu führen.
Mitglieder seines Heeres und
einige Diener des früheren Kaisers
gehen nach Dels, um Vortehrungen
für die Ankunft des Prinzen
zu treffen.

Madrid, Spanien. Die erste
Sendung deutscher Lokomotiven für
die spanischen Eisenbahnen ist hier
eingetroffen. Die Maschinen wer-
den zurzeit ausprobiert und sollen
dann auf der spanischen Südbahn,
die deren 25 bestellt hat, in Dienst
gestellt werden. Eine Anzahl
Eisenbahnwaggons aus den Ver-
einten Staaten wird demnächst erwartet.
Nach deren Eintreffen soll der
Durchverkehr, der seit dem Krieg
aufgegeben war, wieder eingeführt
werden.

Zwischen der Com-
pania Transatlantica und den
deutschen Zeppelin-Werken ist ein
Lieberabkommen erzielt worden,
das den Bau zweier großer lenkbare
Luftschiffe des starren Typs in
Spanien vorsieht. Ein jeder dieser
Luftschiffe soll eine Länge
von 250 Metern bei einem Durch-
messer von 35.8 Metern erhalten
und in den Stand gesetzt werden,
180,000 Kubikmeter Gas aufzu-
nehmen. Diese gewaltigen Luft-
schiffe sollen sofort nach ihrer Fertig-
stellung in den transatlantischen
Passagierdienst gestellt werden.
Als Flugbasis wird zwischen Se-
villa und Cadix eine große Luft-
schiffhalle zur Aufnahme der beiden
Luftschiffe errichtet werden.
In Argentinien ist gleichfalls ein
Basis in Aussicht genommen wor-
den, an welcher zwei Luftschiffhallen
errichtet werden, eine derselben
drehbar, um einen Aufstieg des
„Zeppelins“ mit dem Wind zu er-
möglichen. Der Bau dieser Luft-
schiffhallen wird heimatlich zwei Jahre
in Anspruch nehmen. Ein kleinerer
„Zeppelin“ mit einer Gaskapazität
von 50,000 Kubikmetern soll gleich-
falls in diesem Lande erbaut wer-
den. Er soll in den Dienst zwischen
Spanien und den kanarischen Inseln
gestellt werden und gleichfalls Ver-
wendung finden, um Führer für
die transatlantischen Luftschiffe aus-
zubilden.

Es wurde hier bekannt-
gegeben, daß ein politischer und
Handelsvertrag zwischen Oester-
reich und der russischen Sowjet-
regierung abgeschlossen worden ist,
zufolge zu der vor etlicher Zeit in
Kopenhagen vereinbarten Konven-
tion. Durch den Vertrag ist eine
unverzügliche Wiederaufnahme der
konsularischen und der diplomati-
schen Beziehungen vorgesehen.

Sich einem Steigen der Brot-
preise am 1. Januar von 74 auf
600 Kronen per Laib gegenüber-
setzt, erwartet Wien das Neue
Jahr mit einem Gefühl der Beäng-
stigung und des Schreckens. Letzte

Woche war das Steigen der Brot-
preise von 34 auf 74 Kronen die
direkte Ursache der schlimmsten
Blinderang, welche die Stadt je ge-
sehen hat. Mit Recht wird deshalb
die Frage aufgeworfen: „Was wird
das Volk erst tun, wenn der Laib
Brot auf 600 Kronen steigt?“ Die
gemaltene Preissteigerung legt
am 1. Jan. automatisch ein, da an
diesem Tag der Beschluß der Re-
gierung in Kraft tritt, daß ange-
legtes des stetig wachsenden Defi-
zits im Staatshaushalt, weiter kei-
ne Summen bewilligt werden könn-
en, um die Brotpreise auch inner-
halb der Zahlungsmöglichkeit des
armen Mannes zu halten. Nach
Neujahr wird der halbe Tagelohn
des durchschnittlichen Arbeiters er-
forderlich sein, um einen Laib Brot
kaufen zu können. Der Präsident
von Oesterreich bezieht ein Gehalt,
welches zum derzeitigen Wechsel-
kurs etwa \$150 im Jahre gleich-
kommt und ist damit das schlech-
te bezahlte Haupt irgend eines
Staatswesens der Welt. Das Gehalt
des Präsidenten Ebert von Deutsch-
land ist das zweitemalste, ist aber
verglichen mit dem seines öster-
reichischen Kollegen, immer noch
tatsächlich, wenn es sich doch auf etwa
\$50 im Monat.

Sofia, Bulgarien. Nunmehr
wurden die vollen diplomatischen
Beziehungen zwischen Bulgarien
und den Ver. Staaten wieder auf-
genommen. Charles S. Wolfson,
der amerikanische Gesandte, über-
reichte König Boris sein Beglaubig-
ungsschreiben. Bulgarische Kavale-
rie geleitete den Gesandten zum
königlichen Palast. Der König und
Wolfson sagten sich dann allerlei
Freundschaften.

Es gehen jetzt Be-
sprechungen vor sich, die auf eine
Zünftige Entente zur Erhaltung
des status quo in Europa hinführen.
Diese Entente soll die Ver. Staaten,
England, Deutschland, Frankreich
und Italien einschließen. Die Prä-
sident Lloyd George, Briand,
Bonomi und Barth erörtern dieses
Uebereinkommen, das die gleichen
Bestimmungen enthalten soll wie
der Viermächtevertrag über das
Gebiet des Stillen Ozeans. Italien
und Großbritannien sind bereits in
der Angelegenheit in vollem Ein-
klang. Deutschland ist bereit, einem
solchen Abkommen beizutreten,
wenn die Ver. Staaten sich betei-
ligen. Frankreich allein hält noch
zurück und verlangt, daß das Ab-
kommen hinreichende militärische
Garantien für seine Sicherheit ent-
halte. Es heißt, daß die Bildung
dieser Entente der wahre Grund sei,
warum Lloyd George den französi-
schen Premier Briand eingeladen
habe, nach London zu kommen.
Lloyd George hat in seiner Bot-
schaft an Frankreich und Italien be-
tont, daß Amerika sich jetzt nicht

mehr von verfeindeten Bündnissen
zurückhalten könne, nachdem es das
Rassische Abkommen unterzeichnet
habe, und sich nicht mehr weigern
könne, den Frieden in Europa mit-
zugarantieren. Auch würde die
neue Entente nicht zur Sendung
von Truppen verpflichtet im Falle
eines Krieges. Dies ist aber der
Punkt, an dem Frankreich sich stößt.

Paris. Die deutsche Regie-
rung setzte am 15. Dez. in einer
Note die Gutmachungskommission
der Alliierten in Kenntnis, daß
Deutschland weder die am 15. Janu-
ar fällige Entschädigungszahlung
von 500,000,000,000 Mark Gold,
noch die Zollabgabe von 275,000,
000 Mark Gold, die am 15. Febr.
fällig ist, machen könne, und bat
um Aufschub. Premierminister
Briand besprach mit Lloyd George,
mit dem er am 18. Dez. zusam-
mentam, um über Gewährung
eines Moratoriums für Deutschland
zu beraten, den Stand der Dinge.
Das Ergebnis der Besprechungen
des Premierministers Lloyd George
und Briand in den letzten Tagen
ist eine weitere Zusammenkunft des
alliierten obersten Rates, diesmal
in Cannes an der französischen
Küste. Die Zusammenkunft ist
in der ersten Woche des Januar,
die Vorbesprechungen in die Einzel-
heiten tritt dieser Tage der Rat
der Vorkonferenz in Paris. Die be-
iden Premiers beschloßen Geheim-
haltung ihrer heutigen Besprechun-
gen. Der oberste Rat wurde aber
offenbar berufen, um die Entschä-
digungsbestimmungen des Ver-
sailleser Vertrags zu ändern oder die
Umberufung einer noch größeren
internationalen Konferenz zu er-
wägen. Eine solche Konferenz
würde die gesamte Frage von
Wettinhalten und des Rückkaufes,
welche mit der Entschädigungs-
frage verflochten sind, behandeln.
Der Plan für eine solche Konferenz,
die unter Umständen Deutschland
und Rußland, wenn nicht die Ver-
einten Staaten einschließen, ist
offenbar ein Vorhaben, welches
einen Bericht, welchen jetzt die
französischen und britischen Zehn-
männer erwägen, Briand habe
eine Unterredung mit dem belgi-
schen Minister des Innern, Jaspers,
um dessen Ansicht über die Mora-
toriumfrage zu erfahren. Es heißt,
daß Jaspers glaubt, daß Belgien
keine Prioritätsrechte auf die deut-
schen Entschädigungszahlungen ein-
buzen würde, wenn diese gestundet
würden.

Die Mitglieder der Gut-
machungskommission antworteten auf
die deutsche Note, es werde Deutsch-
land keine Gnadenfrist gewährt
werden, und wenn nicht alle Zah-
lungen gemacht würden, sobald sie
fällig seien, würden starke Maß-
nahmen ergriffen werden. Die

französischen Imperialisten erklären,
die Note gebe Frankreich hinrei-
chenden Grund für weiteres in-
ternationales Vorgehen gegen Deutsch-
land, die französischen Geschichts-
schreiber beantworten dagegen,
daß Deutschland eine internationale
Anleihe gemahnt werde.

Die Gutmachungskommission
macht bekannt, daß Deutschland
seit dem Waffenstillstand den Wert
seiner Forderungen im Werte von
750,000,000 Goldmark abgeliefert
habe.

Es wird berichtet, daß der
Vorkonferenz Deutschland die Er-
laubnis gegeben habe, ein Zep-
pelin für die Ver. Staaten zu
bauen. Dieses Zepelin wird das
größte in der Welt werden und
nach seiner Vollendung über den
Atlantischen Ozean nach Amerika
fliegen. Die Ver. Staaten hatten
Anspruch auf einen der Zeppelins,
die 1919 zerstört wurden.

Adana, Cilicien. Der nahe
Osten, der im großen Kriege viele
Umwälzungen sah, wird wieder
politisch normal. England hat sich
bereits von Mesopotamien abge-
zogen und jetzt gab Frankreich
Cilicien frei. Durch ein Abkommen
zwischen dem Vertreter der fran-
zösischen Regierung und Mustafa
Kemal Pascha wird die ganze Pro-
vinz Cilicien den türkischen Natio-
nalisten zurückgegeben. Zum Ge-
gelt erhielt eine französische Ge-
sellschaft eine Konzession auf der
Bagdadbahn sowie eine andere zur
Ausbeutung der Erz- und Silber-
gruben im Hadrute-Gebiet, unter der
Bedingung, daß die Hälfte des
Kapitals türkisch sein muß. Gold
nach Beendigung des Abkommens
verließ ein großer Teil der grie-
chischen Bevölkerung das Gebiet. Der
französische Abzug wurde von der
griechischen Bevölkerung als ein ge-
heimnisvoll geachtet. Man glaubt,
der griechische Abzug sei ein Vor-
zeichen für die Rückkehr der grie-
chischen Bevölkerung in das Gebiet.
Die griechische Bevölkerung wird
aufgehört, sich für die Rückkehr
zu veranlassen. Ein abge-
meiner Freitag wurde erklärt, die
Griechen blieben geschloßen. Als der
nationalistische Gouverneur erfuhr,
erhielt ein betäubendes Gelächern,
die Luft als Ausdruck der Freude
des Volkes gegenüber dem Abzug
des griechischen Militärs und Kemal Pascha.
Der neue Gouverneur hielt eine
lange Rede. „Mit dem Schwert
kämpften wir“, sagte er, „und ge-
wannen unter großer Mühe; mit
dem Schwert werden wir ziehen,
bis wir alle unsere Verluste wieder
erlangt haben.“

Polen. Auf Grund des pol-
nisch-russischen Sondervertrages
von Luga, der im März abschließ-
lich worden ist, sind in Warschau
als erste Note der veranlaßten
Zahlungen Sowjet-Rußlands an
Polen Gold und Silber im Wert
von etwa 50 Millionen polnische
Mark (dies hat jedoch noch
keinen offiziellen Charakter) an-
geordnet. Die Sendung, die aus
Goldbarren und Goldmünzen be-
steht, kam in hundert Kisten unter
starker militärischer Bedeckung in
einem Sonderzug an. Anzweihun-
dertfache glauben, daß mit Hilfe
dieser Summen, sowie einer Be-
mögungszahlung von 8 bis 15 Pro-
zent, die im polnischen Konting
in zweiter Leistung angenommen wor-
den ist und etwa 50 Millionen
polnische Mark ergeben soll, nahezu
die gesamte (?) innere Schuld Pol-
ens gedeckt werden könne, das ge-
genwärtig rund 200 Milliarden
Mark Papiergeld in Umlauf hat.

die Kunst
und Import
Kreuzweg
Messgewänder
Glasmalereien
ausgeführt
SASK.

ends

mas

ear!

Ltd.

r, Sask.